

Handzeichen

Phonematische Handzeichen sind mit der Hand gebildete Zeichen für einzelne Laute. Sie machen sichtbar, was die Kinder auditiv (noch) nicht verarbeiten können. Durch einen gleitenden Übergang zwischen den einzelnen Handzeichen kann die Verschmelzung einzelner Laute zu Wörtern (= Phonemsynthese) visualisiert werden.

Die Handzeichen sollten mit jeder neuen Buchstaben-Laut-Verknüpfung (Graphem-Phonem-Korrespondenz = GPK) neu eingeführt werden. Um den Abruf der GPK zu automatisieren, bietet es sich an, in jeder Lese- und Übungsstunde Übungen durchzuführen, die die Verknüpfung zwischen Lauten, Buchstaben und Handzeichen fokussieren (s. Kap. 5.3).

Es können verschiedene Systeme eingesetzt werden, die auf unterschiedlichen Prinzipien

beruhen. Bei der Auswahl des Systems sollten die Stärken der Kinder beachtet werden. Je nach Art des Unterstützungsbedarfes können verschiedene Systeme besonders geeignet sein. Zusätzlich sollte nur ein System durchgehend verwendet werden, um Verwirrungen zu vermeiden.

Bei der Auswahl von Handzeichen für die Phoneme der Lautsprache bzw. die Buchstaben der deutschen Orthographie orientieren sich Autorinnen und Autoren üblicherweise an den folgenden Kriterien:

- Orientierung an der Artikulationsstelle oder am Artikulationsmodus (Abb. 1)
- Orientierung an der Buchstabenform (Abb. 2)
- Orientierung an lautmalerischen Assoziationen (Abb. 3)

Orientierung an der Lautbildung

Bei der Orientierung an der Lautbildung ist die Bewegung bei der Artikulation der Laute die Grundlage für die Handzeichen. Das heißt, es wird nachempfunden, wie sich die Artikulationswerkzeuge bewegen und diese Bewe-

gung durch eine entsprechende Gestik mit einer Hand unterstützt. Dabei werden die Handzeichen möglichst mit einer Hand ausgeführt, um ein paralleles Schreiben zu ermöglichen. Beispielhafte Systeme finden sich in dem Werk von Kaiser-Mantel (2012).



Abb. 1: Beispiele für an der Lautbildung orientierte Handzeichen

Orientierung an der Buchstabenform

Je nach Notwendigkeit oder Einfachheit können sich die Handzeichen auch an der Form des Buchstaben orientieren. Hierbei wird möglichst mit einer Hand nachempfunden, wie die Buchstaben geschrieben werden. In

vielen Handzeichensystemen werden die Orientierung an der Lautbildung und Buchstabenform vermischt. Entsprechende Systeme finden sich in dem Werk von Kaiser-Mantel (2012).



Abb. 2: Beispiele für an der Buchstabenform orientierte Handzeichen

Orientierung an lautmalerischen oder gegenwartsbedeutsamen Assoziationen

Als weitere Grundlage können sich Handzeichensysteme an lautmalerischen oder gegenwartsbedeutsamen Bezügen orientieren. Beispielsweise kann für den Buchstaben /ei/ eine Streichelbewegung oder für ein /au/ ein

(leichtes) Kneifen in die Wange verwendet werden. Auch ein Bezug zu Tieren oder Gegenständen (/eu/ für Eule). Weitere Aspekte finden sich bei Leis und Schäfer (2008).



Abb. 3: Beispiele für an lautmalerischen oder gegenwartsbedeutsamen Assoziationen orientierte Handzeichen

Ein Vorschlag für ein vollständiges Handzeichensystem unter Verwendung verschiedener Ansätze (Schwerpunkt auf dem **Phonembestimmten Manualsystem nach Schlenker-Schulte, d.h. an der Lautbildung**) findet sich bei Karin Reber <https://karin-reber.de/2018/11/03/handzeichen/>.

Eine kritische Analyse gängiger Handzeichensysteme sowie ein durchdachtes eigenes System findet sich bei Schäfer und Leis (2008).



Literatur

Kaiser-Mantel, H. (2012). Unterstützte Kommunikation in der Sprachtherapie. Reinhardt.

Reber, K. (2008). Handzeichen für Schule und Therapie. <https://karin-reber.de/2018/11/03/handzeichen/>.

Schäfer, & Leis, (2008). Lesen und Schreiben im Handumdrehen: Lautgebärden erleichtern den Schriftspracherwerb in Förderschule und Grundschule. Reinhardt.